

Gottesdienst als Entdeckungsreise am 16. Sept. 2012

Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, Berlin

Thema: Vorsicht! Falle.

Text: 1. Timotheus 6, 9 -10

Fallen fallen nicht auf, sondern zu. Aber wenn sie zugefallen sind, dann ist es zu spät, vor ihnen zu warnen. Wenn die Maus von der Falle erschlagen ist, kommt die Warnung zu spät. Nicht nur Mäuse lernen schlecht aus dem Schicksal ihrer Vorfahren. Es bleibt dabei: Mit Speck fängt man Mäuse.

Obwohl wir hoffen, dass Menschen anders sind als Mäuse, bin ich heute skeptisch, ob wir mit der Warnung „Vorsicht! Falle“ nicht zu spät kommen. Aber entscheiden Sie selbst, ob die Falle schon zugefallen ist.

Paulus schreibt an seine beste Führungskraft Timotheus. Der hat die Aufgabe, Menschen zum Glauben an Jesus Christus einzuladen und Christus-Gläubige zu stärken. Paulus weist auf einen Knackpunkt hin, der viele kaputt macht (1. Timotheus 6, 9 – 10):

„Denn die reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Verstrickung und in viele törichte und schädliche Begierden, welche die Menschen versinken lassen in Verderben und Verdammnis. (10) Denn Geldgier ist eine Wurzel alles Übels; danach hat einige gelüftet und sie sind vom Glauben abgeirrt und machen sich selbst viel Schmerzen.“

Ich muss heute die Regel des guten Benehmens verletzen, dass man über Geld nicht spricht. Man tut es in der Kirche nicht gern – außer bei der Kollekte. Leider geht es beim Geld aber vor allem um den Glauben an Gott. Und darum müssen wir darüber reden.

1. Warum so viele nicht an Gott glauben können

Das ist ja leider so. Warum? Weil der Platz Gottes in ihrem Leben schon besetzt ist. Sie glauben schon an Gott, an das Geld nämlich.

Die Sache ist nicht neu. Geld ist nicht nur ein nützliches Zahlungsmittel, das wir im Leben brauchen. Es kann im Handumdrehen zur religiösen Großmacht werden. Und Jesus hat ziemlich schroff erklärt: Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Mammon ist nämlich der historische Name für Geld, wenn es zur religiösen Großmacht geworden ist. Geld übernimmt die Rolle Gottes, weil es uns Sicherheit und Anerkennung verspricht. Und das sind die beiden Grundnahrungsmittel, ohne die wir nicht leben können.

Jesus hat gesagt, dass die Sorgen der Welt und der Betrug des Reichtums das Wort Gottes in uns ersticken und seine Wirkung verhindern. Es ist, als würde Getreidesamen in ein Dornengestrüpp gesät. (Matthäus 13,22) Da kann der Same nicht aufgehen. Das kann in diesem Gottesdienst passieren.

Jesus ist sogar noch schroffer: Leichter geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in Gottes Herrschaft kommt. (Markus 10,25) Egal ob Jesus die Öse von der Stopfnadel meinte oder das kleine Törchen im großen Stadttor. Durch dieses Törchen konnten verspätete Reisende nach Schließung des Stadttors noch in die Stadt kommen. Aber das Törchen war zu eng, um auch durchzuzwängen. Mit Mühe ging es manchmal.

Jesus hat diesen pessimistischen Satz gesagt, nachdem er gerade erleben musste, wie ein spirituell Suchender sauer und traurig weggegangen war. Er hatte beruflich und materiell alles erreicht. Aber er suchte wie viele heute bei uns: Das kann noch nicht alles gewesen sein. Er fragte nach ewigem Leben, nach Leben mit besserer Qualität. Und er war sicher bereit, dafür etwas zu tun. Eine Pilgerfahrt nach Santiago di Compostella wäre sicher willkommen gewesen. Jesus macht mit ihm den Gottes-Test. „Verkaufe, was du hast, und folge mir nach!“ Gott soll den ersten Platz bekommen. Gott soll das Fundament der Sicherheit und Anerkennung sein. Aber die Position war schon vom Besitz besetzt. Er wollte den Glauben an Gott und Jesus als Zutat. Jesus macht ihm klar, dass es nicht um Zutaten geht, sondern um die Grundkonstruktion seines Lebens.

Nun gehört natürlich von uns keiner zu den Reichen.☺ Allerdings hat sich das Geldvermögen der privaten Haushalte in Deutschland¹ seit Beginn der neunziger Jahre mehr als versiebenfacht und beläuft sich auf heute geschätzte 4900 Milliarden Euro. Dazu kommen Sachwerte, Immobilien, Autos etc. Alles in allem geschätzte 10100 Milliarden, das sind 10,1 Billionen. Die Zahlen mit den vielen Nullen sind allerdings nicht vorstellbar. Wir beklagen die Verschuldung der öffentlichen Haushalte. Der private Reichtum aber wächst, wenn er auch sehr ungleich verteilt ist. Irgendwo muss der Reichtum also sein.

Die Macht des Geldes zeigt sich besonders darin, dass auch das Geld, das wir nicht haben, aber haben wollen, unser Denken, Wollen und Handeln beherrscht.

Nach der Diagnose von Jesus haben die Deutschen es sehr schwer, in Gottes Herrschaft zu kommen. Gottes Platz ist in den meisten Leben schon besetzt. Aber Jesus hat auch gesagt, dass bei Gott möglich ist, was menschlich gesehen unmöglich erscheint. Wir brauchen diese Wunder. Sonst ist uns nicht zu helfen.

Ihnen ist sicher auch aufgefallen, wie oft in dieser Zeit von Rettung gesprochen und geschrieben wird. Wenn es um Tod und Leben geht, dann ist Rettung, nicht nur Hilfe nötig. Dachte der Engel Gottes an den Euro, als er in der Weihnachtswacht den Hirten verkündete: „Fürchtet euch nicht! Denn euch ist heute der Retter geboren.“?

Wenn das Geld kaputt geht, ist das nicht schön. Aber das Leben geht trotzdem weiter. Aber wenn wir nicht mit Gott, dem Schöpfer und Herrn der Welt, versöhnt sind, ist wir in Zeit und Ewigkeit verloren. Hier geht es nicht um mehr oder weniger spirituelle Befriedigung, sondern um Tod und Leben in Zeit und Ewigkeit. Hier geht es deshalb um Rettung. Es ist absolut katastrophal, wenn der Platz Gottes in

¹ Zahlen nach: http://www.crp-infotec.de/01deu/finanzen/privat_vermoegen.html#top: Politik und Zeitgeschichte, Das Privatvermögen in Deutschland, vom 11.9.12

unserem Leben durch den Götzen Geld besetzt ist. Und darum redet die Bibel so schroff Klartext. Geldgier ist eine tödliche Falle.

2. Auch die Frommen sind nicht auf Nummer Sicher.

Paulus behauptet, dass die Freundschaft zum Geld – die Philargyría – die Wurzel für alles Schlechte ist. Luther übersetzt Geldgier. Paulus aber gebraucht nicht das schroffe Wort Habgier (Pleonexía). Er wusste, dass sich die Geldgier mit freundlichen Masken tarnt. Und trotzdem sieht er sie als Ursache alles Schlechten. Alles wird verderben, wenn das Streben nach Geld bestimmt, wie wir unsere Zeit, unseren Körper gebrauchen, wie wir mit anderen Menschen umgehen, ob wir ehrlich, gerecht, barmherzig sind oder nicht. Denken Sie nur daran, wie viele Familien durch Erbstreit regelrecht zerstört werden. Und es wird in dieser Zeit viel vererbt.

Paulus redet hier von Christen, die durch die Geldgier vom Glauben abgeirrt sind. Die Gläubigen sind also auch nicht geschützt davor. Wer anfängt Meerwasser zu trinken, wird immer durstiger. Es geht hier nicht nur um Anständigkeit oder Moral. Es geht beim Geld meist um das erste Gebot: „Ich bin der Herr, dein Gott... Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“ Wer ist Gott in deinem Leben? Wem glaubst du?

Meine Frau und ich gingen in den Ferien am Nordseestrand von St.Peter-Ording spazieren. Wir begegneten weit draußen am Wasser einer Reiterin. Ihr Pferd begann das Meerwasser zu trinken. Die Reiterin redete auf ihr Pferd freundlich ein und zog die Zügel straffer. Das Pferd begriff den weisen Rat seiner Reiterin nicht und versuchte immer wieder, Meerwasser zu saufen. Wenn doch jemand uns die Zügel straff ziehen würden, wenn wir von unseren „törichten und schädlichen Begierden“ getrieben werden. Es geht doch ums Leben. Diese Gier zieht uns in den Abgrund. Wir zerstören unser Leben auf dieser Erde, obwohl wir es gerade durch mehr Geld verschönern wollen. Wir suchen das Glück oder wenigstens die Sicherheit und machen uns viel Schmerzen. Wir verlieren unsere ewige Gemeinschaft mit dem Schöpfer, weil wir uns an den Götzen Mammon hängen. Paulus sagt sehr klar: „...welche die Menschen versinken lassen in Verderben und Verdammnis.“

Unsere Einstellung zum Geld und unser Umgang damit verraten mehr über unseren Glauben als die Sprüche, die wir klopfen, und die Lieder, die wir singen.

Mir fällt es schwer, darüber öffentlich zu reden. Beim Studium dieser Bibelworte hatte ich nur das Verlangen, meine Gedanken, Wünsche und Motive zu erforschen. Ich habe gefragt: „Herr, wie steht es mit mir? Was sind meine Träume? Was sind meine Sorgen? Was sind meine Wünsche? Wie viel Macht hat das Geld, das ich besitze, über mein Herz? Wie viel Raum gebe ich den Sorgen, wie es im Alter weitergehen wird – mit mir, mit meiner Frau, mit unsern Kindern und Enkeln? Sitze ich schon in der Falle? Bedroht sie mich?“

3. Kommando zurück zur Quelle!

Ich bin froh, dass die Bibel uns nicht nur vor dieser Falle warnt. Sie zeigt uns auch den Weg, wie das Leben gelingt:

In 1. Timotheus 6, 17 – 19 schreibt Paulus: „Den Reichen in dieser Welt – wörtlich: in dieser Weltzeit – gebiete, dass sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den unsicheren Reichtum, sondern auf Gott, der uns alles reichlich darbietet, es zu genießen; dass sie Gutes tun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behilflich seien, sich selbst einen Schatz sammeln als guten Grund für die Zukunft, damit sie das wahre Leben ergreifen.“

Es gibt ja Gott sei Dank auch unter den Christen Reiche. Wie sollen sie leben? Sie sollen nicht stolz sein. Sie sollen ihren Selbstwert nicht auf ihren Reichtum gründen nach dem Motto „Haste was, dann biste was“. Die Aufgabe ist schwer genug, wenn jemand ehrlich mit sich ist.

Die Geldgier hat Paulus als dumm und schädlich bezeichnet. Positiv heißt das: Verlass dich nicht darauf, dass dein Reichtum die Zukunft sichern kann. Setz dein Vertrauen auf Gott, dann hast du eine Freiheit, mit deinem Besitz angstfrei umzugehen.

Vertrauen auf Gott heißt: Gott beschenkt mich,

- damit ich seine Gaben dankbar genießen kann. Geniessen steht hier ausdrücklich! Er beschenkt mich dafür reich. Gott schenkt sich selbst in Jesus. Er wird Mensch. Zieht sich unser Leben an, trägt unsere Krankheit und lädt sich unsere Schmerzen auf. Er trägt an unserer Stelle das Gericht Gottes. Er stirbt unseren Tod. Er gibt uns teil an seiner Auferweckung. Paulus schreibt: „Gott hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben. Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ (Römer 8,32) In dieses große Geschenkpaket packt Gott auch Geld und alle guten Gaben, die wir zum Leben brauchen. Er schenkt reichlich.
- damit ich Gutes tun kann und an guten Werken reich werde. Gerne geben und behilflich sein. Wörtlich steht da: koinonikós - teilnehmend und teilgebend sein.
- Das sind Investitionen in die Ewigkeit: „sich selbst einen Schatz sammeln als guten Grund für die Zukunft, damit sie das wahre Leben ergreifen.“
Bemerkenswerte Vermögensberatung!

Ein bekannter Unternehmer, der sich zu Christus bekennt, hat ein Buch mit dem Titel geschrieben „Mir gehört nur, was ich verschenke“. Sehr aufschlussreich!

Ich kannte jemanden, der betrieb aktiv Schriftenmission. Also, der verteilte Literatur mit der christlichen Botschaft. Tatsächlich verteilte er immer Banknoten, nämlich Ein-US-Dollar-Noten. Auf denen steht nämlich „In Godwetrust“. Nun kann man das verschieden deuten. Ist der Dollar der Gott, auf den wir vertrauen? Ursprünglich ist dieser Satz als Mahnung gedacht, auf Gott zu vertrauen und nicht auf's Geld. Keine schlechte Idee, dass bei jeder Dollar-Note vor Augen geführt zu bekommen. Ob*s viel bewirkt hat, weiß ich nicht.

Am 10 März 2007 warf Shane Clairborne, ein radikaler Christ aus Philadelphia, PA, USA, 10 000 US Dollar in Münzen und kleinen Scheinen vor die Börse auf der Wallstreet. Es gab einen Riesenauflauf. Die Polizei kam. Man konnte nicht finden, dass er etwas Böses getan hatte. Er hatte Geld verschenkt, das die Armen auf der Straße auflasen. Seine Botschaft: „Radikale Großzügigkeit verschließt die Türen der Gier“.

Arno Backhaus, ein Liedermacher und origineller Christ, der in einem Dorf bei Kassel lebt, verblüfft die Leute durch seine gelegentlichen Straßenaktionen. Er setzt sich in die Fußgängerzone, vor sich ein Karton mit Euro-Münzen und ein Schild, auf dem steht: „Bedienen Sie sich! Ich wurde reich beschenkt.“ Die Leute sind skeptisch und tun sich schwer, von dem Angebot Gebrauch zu machen. Es gibt sehr aufschlussreiche Gespräche.

Vielleicht würden Sie jetzt gern testen, ob das Geld für Sie Gott ist oder nicht. Die radikale Tour hat Jesus dem reichen jungen Mann verschrieben: „Verkaufe, was du hast, gib es den Armen, komm, folge mir nach!“ Der müsste äußerlich vom Besitz loskommen, um innerlich loszukommen. Wenn Sie nicht gewiss sind, dass Jesus Ihnen diesen radikalen Schnitt empfiehlt, dann probieren Sie doch die Zehn-Prozent-Lösung Israels. Von allem Einkommen zunächst 10 Prozent für einen wichtigen Dienst geben. Als Zeichen dafür, dass Sie wissen: Alles, was ich bekomme und habe, ist Gottes Eigentum. Ich bin nur der Geschäftsführer. Er versorgt mich.

Wenn

Sie das tun, werden Sie merken, ob Sie Vertrauen zum lebendigen Gott haben oder nicht. Und wenn Sie die Gottesfrage, die mit dem Verhältnis zum Geld zusammenhängt geklärt haben, werden Sie auch die Angst verlieren, die in Zeiten wie unseren nicht wenige Menschen beherrschen.

Ich lade Sie zu dem Herrn ein, der uns so reich beschenken will. Verbinden Sie Ihr Leben mit ihm und brechen Sie mit den Götzen.